



Evangelische Freikirche
Chrischona Glattfelden

Füreinander beten – einander segnen

Predigtreihe «Im Gespräch mit Gott» – Teil 3

11. April 2021

Sämi Schmid

Nach einem kurzen Unterbruch über Ostern fahren wir in unserer Predigtreihe übers Gebet weiter. Heute heisst das Thema «**füreinander beten – einander segnen**».

Mit diesem Thema kommen wir zu einer einzigartigen und genialen Möglichkeit, die wir Christen haben. Füreinander zu beten und einander zu segnen: Damit können wir Menschen mit Gott in Verbindung bringen.

Gottes Möglichkeiten

Wir Christen gehen davon aus, dass Gott nicht nur ein menschlicher Gedanke oder eine menschliche Projektion ist, sondern eine Realität, die wir erleben können. Die Geschichten der Bibel zeigen genau das auf, dass Gott nicht nur eine schöne Theorie ist, sondern dass wir ihn erleben können.

Natürlich kann man das bezweifeln und sagen: Diesen Gott gibt es nicht. Oder man kann auch sagen: Heute erleben wir Gott nicht mehr gleich wie zu den biblischen Zeiten. Aber als Christen glauben wir an einen lebendigen Gott. Wir glauben auch, dass die Bibel wahr ist und wir sie ernst nehmen dürfen. Und weil Gott viel grössere Möglichkeiten hat als wir Menschen, hat Gebet und Segen eine grosse Bedeutung. Denn durch das Gebet und den Segen haben wir Zugang zu diesen grossen Möglichkeiten.

In diesem ersten Teil geht es um Gott und seine Möglichkeiten, wie es uns die Bibel aufzeigt.

⇒ Jesus sagt zum Beispiel in Mt 28,18: **Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.**

Dieser Gott ist also nicht nur ein Mensch, der ein wenig besser ist als die andern Menschen. Er ist Gott – der Schöpfer dieser Erde und aller Dinge. Ihm ist alle Macht gegeben.

Als Jesus auf dieser Erde lebte, hat er ganz viele Wunder getan und damit gezeigt, dass ihm alle Macht gegeben ist. Er ist der König aller Könige und der Herr aller Herren (1Tim 6,15) Er hat unbegrenzte Möglichkeiten.

⇒ Kol 2,3 lesen wir: **In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.** Das ist auch Gott!

⇒ Bei diesem Gott gibt es auch Leben. Richtig gutes und erfülltes Leben, das alles andere in den Schatten stellt. Deshalb schreibt David in Ps 36,6: **Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht.** Genau auf dieser Linie liegt auch das, was Jesus gesagt hat: **Ich bin auf die Erde gekommen, um den Menschen Leben in ganzer Fülle zu schenken.** (Joh 10,10) Wenn jemand so etwas sagt, dann muss er entweder wirklich über dieses Leben und diese

Möglichkeiten verfügen – oder er spinnt. Aber Johannes, der Jünger von Jesus bestätigt das. Er hat es mit den andern Jüngern zusammen erlebt und sagt: **Von seiner Fülle (Reichtum) haben wir genommen Gnade um Gnade.** (Joh 1,16)

⇒ Bei diesem Gott gibt es auch eine unbeschreibliche Liebe für uns Menschen. (bedingungslos, unaufhörlich) Er nimmt uns an, so wie wir sind. Paulus schreibt deshalb: **Seine Liebe zu euch ist viel grösser, als ihr je begreifen könnt.** (Eph 3,19)

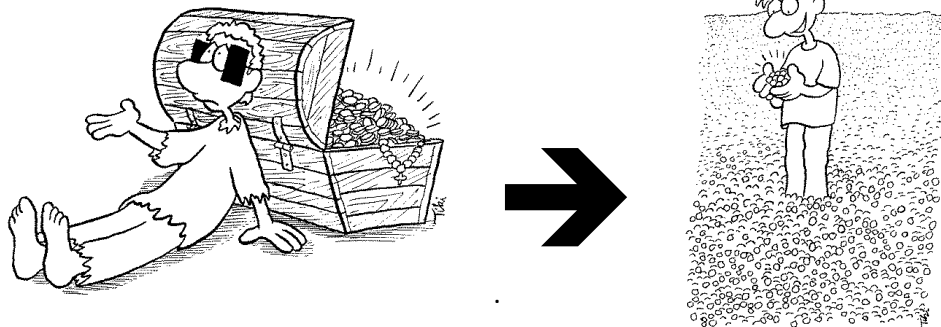
⇒ ...

Ich könnte jetzt noch viel aufzählen, was die Möglichkeiten und Ressourcen von Gott betrifft. (Gross, stark, herrlich, liebevoll, barmherzig, gnädig, absolut überlegen, ...) Nur schon mit dem, was wir gehört haben, bekommen wir eine kleine Ahnung, was für eine grosse Herrlichkeit da ist. Und wie wir von Jesus gelesen haben, will Gott dies alles auch nicht nur für sich behalten, sondern uns Anteil geben davon. So war es von Anfang an sein Plan.

Doch wie kommen wir dazu? Wie können wir diese Ressourcen von Gott anzapfen? (Mensch zeichnen)

Wie komme ich dazu?

Allein das Wissen, dass es diesen Gott gibt und dass er diese Möglichkeiten zur Verfügung hat, bringt uns Menschen ja noch nicht grad viel. Das ist etwa gleich wie dieser Bettler, der neben einer Schatztruhe mit Gold sitzt. Der ist zu bemitleiden. Aber genau so leben viele Menschen – auch Christen. Aber wie kommt es von dieser Situation zur Erfahrung mit den Möglichkeiten Gottes, wo wir darüber staunen und uns daran freuen?



Wir brauchen einen Schatzplan oder eine Schatzkarte, die uns den Weg zum Schatz zeigt. Wir haben vorher die grossartigen Möglichkeiten von Gott gesehen. Und weit davon entfernt ist der Mensch, der sich danach sehnt. Aber wie kommt der Mensch mit den Möglichkeiten von Gott in Verbindung. Denn genau da empfinden wir doch oft eine grosse Distanz oder nicht?

Und da kommen wir zurück zum Thema: füreinander beten – einander segnen.

Edward M. Bounds (1835 – 1913, amerikanischer Pfarrer und Beter) sagt:

«Es gehört zum göttlichen Plan, dass geistlicher Reichtum durch den Kanal des Gebets fliesst.»

Das Gebet und der Segen sind das Transportmittel (Trichter zeichnen) zwischen Gott und uns Menschen. Gott selber hat es so eingerichtet.

Und zwar nicht, dass wir für uns selber beten und uns selber segnen (quasi dass wir den Trichter selber über uns hinhalten) Das wäre uns nämlich am liebsten. Dann sind wir nicht auf andere angewiesen.

Gott schaltet zwischen seinen Möglichkeiten und mir selbst mein Mitmensch ein, der für mich betet oder mich segnet.

Wir alle würden viel lieber selber bei Gott anzapfen, selbständig und unabhängig sein. Aber der biblische Weg ist der Weg der Demut. Nicht Alleingang sondern Gemeinschaft. Nicht unabhängig sondern angewiesen sein auf die andern.

Deshalb gibt es überhaupt die Kirche / Gemeinde – weil wir einander brauchen. Nur gemeinsam können wir die Möglichkeiten Gottes anzapfen. Und das ist auch der Grund, weshalb Dietrich Bonhoeffer gesagt hat: **Der Christus im Bruder ist stärker als der Christus in mir.**

Unser heutiges Thema „füreinander beten – einander segnen“ gehört zu den christlichen Grundlagen. Füreinander beten und einander segnen ist die normalste und natürlichste Sache eines Christen. So halten wir einander den Trichter hin, dass Gottes Möglichkeiten zum Mitmensch fließen können.

Beispiele in der Bibel gibt es ganz viele. Paulus erwähnt in seinen Briefen immer wieder, dass er für die betreffenden Gemeinden und Christen betet. Aber er fordert diese Christen auch auf, für ihn zu beten. Wir brauchen uns gegenseitig.

Ein eindrückliches Beispiel lesen wir auch in Apg 20,36. Da ist Paulus das letzte Mal mit den leitenden Christen aus der Gemeinde von Ephesus zusammen. Paulus plant, nach Jerusalem zu gehen und weiss, dass er dort verhaftet wird. Das war deshalb ein sehr bewegender Moment, denn sie wussten, dass sie sich nie mehr sehen würden, obwohl sie sich sehr geschätzt haben. Und in diesem Moment konnten sie nichts Besseres tun als füreinander beten und einander segnen. Sie gingen zusammen auf die Knie und hielten einander so den Trichter von Gottes Möglichkeiten über den andern.

Auch fürs «einander segnen» gibt es in der Bibel unzählige Beispiele. Allein im Alten Testament wird das Wort „segnen“ (barach) 400x gebraucht. Segnen bedeutet:

- „mit heilvoller Kraft begaben“
 - Gutes über dem andern aussprechen.
- ⇒ Trichter

Und das kann nicht nur der Priester oder der Pfarrer machen. Schon im Alten Testament werden die Eltern dazu aufgerufen, diese priesterliche Aufgabe für ihre Kinder wahrzunehmen und sie zu segnen. (Trichter hinhalten – Abraham, Isaak, Jakob, etc.)

Sehr häufig kommt es in der Bibel vor, dass einer Person für eine konkrete Aufgabe oder ein Amt die Hände aufgelegt wurden. So wurden zum Beispiel den Leviten bei ihrer Einsetzung zum Dienst die Hände aufgelegt. Im 4Mo 8,10 steht:

Und die Israeliten sollen ihre Hände auf die Leviten legen.

Ich habe nicht schlecht gestaunt, als ich das gelesen habe. Das war nicht die Aufgabe des Hohepriesters, sondern vom Volk Israel. Sie sollten ihren Leviten die Hände auflegen.

Im Neuen Testament wird es dann definitiv klar, dass das mit dem Segnen und Händeauflegen nicht nur eine Aufgabe von Priester oder Pfarrer oder sonst besonders geistlichen Menschen ist.

Jeder Christ – wir alle sind dazu berufen, so ein Priester zu sein, der andere segnet. Und das auch nicht nur für eine besondere Aufgabe. So beschreibt es Petrus in seinem Brief:

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, ... (1. Petr. 2,9)

Alle Christen gehören da dazu! Oder ein Kapitel später schreibt er:

Zahlt Böses nicht mit Bösem heim, und auch nicht Schimpfwort mit Schimpfwort. Stattdessen segnet! Denn dazu seid ihr von Gott berufen, dass ihr Erben des Segens seid. (1Petr 3,9)

Vielleicht denkst du jetzt: Was? Ich soll andere segnen? Ich bin doch nicht Gott und kein Magier. Ich bin nur ein ganz normaler Mensch und habe keine überirdische Kraft.

Aber durch den Tod und die Auferstehung von Jesus – die wir grad gefeiert haben – sind wir genau dazu befähigt und eingesetzt. Seit der Heilige Geist gekommen ist und in jedem von uns lebt, sind wir berufen, solche segnende Menschen zu sein. Du und ich gehören zu dieser königlichen Priesterschaft auf dieser Erde. Durch dich will Gott andere Menschen segnen.

Das Transportmittel von Gottes Kraft und seinen Möglichkeiten ist das Gebet und der Segen von meinem Mitmensch. – Nicht von mir selbst, sondern von meinem Mitchristen. Sein Gebet und sein Segen ist der Trichter, durch den ich beschenkt werde.

Das tönt in unserer individualistischen Zeit sehr komisch. Aber das ist der biblische Weg.

Mit dem füreinander beten und einander segnen gibt uns Gott ein geniales Werkzeug in die Hand. Ich frage mich, weshalb nutzen wir das nicht mehr?

Was steht im Weg?

Ich sehe drei Hindernisse, die wie grosse Steine den Zugang zu dieser Quelle verhindern.

Kein Glaube:

Wir glauben nicht, dass Gebet und Segen wirklich Kraft hat und Entscheidendes bewirken kann. – sonst würden wir es mehr praktizieren. Wir zweifeln an Gott und seinem Wort. Das tönt jetzt vielleicht krass. Aber das ist doch unsere Realität. (→ um Vergebung bitten)

Ungewohnt:

Viele von uns sind das nicht gewohnt, dass wir konkret füreinander beten oder einander segnen.. Die wenigsten haben es von ihren Eltern oder sonst schon persönlich erlebt. Deshalb tun wir uns sehr schwer damit, obwohl es Gottes Absicht und Plan ist. (→ mutig wagen, anfangen, üben)

Stolz:

Der dritte grosse Stein, der den Zugang zu dieser Quelle von Gebet und Segen verhindert ist der Stolz. Es geht so in die Richtung: „Ich mache es alleine.“ „Ich bin nicht auf den Segen Gottes angewiesen – jedenfalls nicht durch die andern Christen.“ Natürlich würden wir es niemals so direkt sagen. Aber unsere Haltung und unser Leben zeigen oft genau das. „*Ich mache es selber. Ich kann das schon.*“

Wenn irgendwo bei einem Anlass die Möglichkeit solchen Segen und Gebet angeboten wird, dann steht mir oft genau dieser Stolz im Wege.

- Ich tue mich schwer, mich als Bedürftiger zu outen und zu sagen: Segne mich. Im Stillen vielleicht schon – aber so öffentlich?
- Was denken die Leute, wenn ich jetzt mich beten lassen würde? Sie sollen nicht meinen, dass ich ein Problem oder etwas nicht im Griff hätte.
- Was, der oder die soll mich beten? Dann meint diese Person noch, sie sei besser als ich. Nein, ich bin gar nicht angewiesen auf den Segen von dieser Person.

So blöd! Aber da steht genau mein Stolz im Weg. Ich vermute, dass ich da nicht der Einzige bin, der so tickt.

Kennt ihr Watchman Nee? Das ist ein chinesischer Christ, der sehr viel eindrückliches mit Gott erlebt hat. (1903 – 1972)

Watchman Nee war einmal sehr krank – todkrank sogar. Er hatte weder die Mittel und noch Möglichkeit zum Arzt zu gehen. In dieser misslichen Situation betete er inständig zu Gott, dass er ihn gesund machen solle. Er hatte ja noch so viele Aufgaben zu erfüllen. Er kann unmöglich jetzt schon sterben. Er bat Gott auch darum, dass er einen besonders geistlichen und gläubigen Menschen vorbeischiicken soll, der für ihn beten könne.

Aber Gott machte ihm irgendwie klar, dass er die einfachen Leute um ihn herum bitten solle, für ihn zu beten. Die waren erst vor kurzem Christ geworden. Die hatten noch nicht sehr viel vom Glauben an Jesus verstanden. Es gab auch noch einiges im Leben dieser Leute, das sogar im Widerspruch zu Aussagen in der Bibel stand.

Was, die soll er bitten, für ihn zu beten? Das wird niemals funktionieren. Die können ja nicht einmal richtig beten. Die stammeln höchstens einen Satz oder zwei und dann hören sie wieder auf. Er, das geistliche Vorbild soll diese geistlichen Babys darum bitten, für ihn zu beten? Watchman Nee verspürte einen grossen Widerstand dagegen. Lieber wollte selber Stunden auf den Knien verbringen, als diese zu bitten, für ihn zu beten. Das kann doch niemals gut kommen.

Aber nach längerem Ringen mit Gott gab Watchman Nee den Widerstand auf. Er bat zwei einfache Bauern, für ihn zu beten. Die waren völlig erstaunt, trauten es sich auch tatsächlich nicht richtig zu. Doch dann beteten sie kurz und erlebten, dass Gott gnädig ist: Watchman Nee wurde gesund.

So viel zum Stolz, der unsern Zugang zur dieser herrlichen Quelle von Gottes Möglichkeiten verhindert.

Ich habe mich entschieden, diese Quelle wieder auszubuddeln. Ich möchte mit Gottes Hilfe Unglaube und Stolz überwinden. Ich möchte mich auch nicht davon hindern lassen, dass ich es nicht gewohnt bin. Ich möchte die Berufung Gottes annehmen und seinen Segen empfangen und weitergeben. Wie entscheidest du dich?